

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

51. Jahrgang.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Nr. 52.

Dienstag, den 17. Mai

1904.

Im Handelsregister des königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist, heute auf Blatt 109
(Firma: **G. A. Nötzel in Eibenstock**) eingetragen worden
in Abteilung I unter Nr. 2:

Die Firma lautet künftig: **G. A. Nötzel, Inh. Benno Kändler**;

in Abteilung II unter Nr. 2:

Der unter Nr. 1 eingetragene Inhaber ist ausgeschieden;

unter Nr. 3:

Der Buchhändler **Benno Paul Kändler in Eibenstock** ist Inhaber.

Er haftet nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des
bisherigen Inhabers; es gehen auch die in dem Betriebe begründeten Forderungen nicht
auf ihn über.

Eibenstock, den 10. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

Stadtplan, Einkommen- und Ergänzungs-Steuer betr.

Am 15. Mai ds. Js. ist der **2. Anlagentermin** auf das Jahr 1904 fällig gewesen.
Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß zur Zahlung des-
selben eine zwölfwöchige Frist nachgelassen ist und daß hiernach gegen säumige Zahler ohne
vorhergegangene Erinnerung das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Gleichzeitig wird nochmals an die Bezahler des am 30. April ds. Js. fällig ge-
wesenen **1. Einkommen- und Ergänzungs-Steuer-Termins** erinnert.

Eibenstock, am 16. Mai 1904.

Der Stadtrat.

Seffe.

Bg.

Schulfestsammlung.

Zwecks Beschaffung weiterer nötiger Mittel für angemessene Durchführung des am
27. Juni stattfindenden Schulfestes ergeht zunächst an die **geehrten Eltern schul-**
pflichtiger Kinder die Bitte, etwa noch beabsichtigte Beiträge an Geld baldigst den Herren
Klassenlehrern durch die Kinder zuweisen zu wollen. Sodann werden aber auch alle
Gönner und Freunde unserer Schulljugend, welche zur Zeit keine Kinder in die
Schule schicken, um recht opferwillige Spenden gebeten.

Mit besonderem Danke würden **Stiftungen von Geschenkgegenständen** für Spiel-

gewinne u. dgl. zur gleichmäßigen Ueberweisung an entsprechende Klassen vom Unterzeich-
neten entgegengenommen.

Schönheide, den 13. Mai 1904.

Die Schuldirektion.
Grohmann.

Jahrmart (nur Krammarkt) am 27. und 28. Juni 1904 in Eibenstock.

Mittwoch, den 18. Mai 1904,

vormittags 11 Uhr

sollen in der Restauration „zum Stern“ hier folgende daselbst eingestellte Pfänder, nämlich:
zwei Warenglasfassen und verschiedene Schokoladewaren
an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 16. Mai 1904.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Fichtenrinden-Versteigerung.

Die von Revieren des Forstbezirks Eibenstock im laufenden Jahre ausfallende
fichtene Rinde soll

Mittwoch, den 25. Mai 1904, von vorn. 1/9 Uhr an

im „Ratskeller“ in Aue und zwar:

- | | | | |
|--------------------|---------------------|-----------------|-----------------------|
| 1) vom Forstrevier | Hundshübel | ungefähr 500 rm | in Abt. 6, 11 und 82, |
| 2) " | Sofa | 400 " | " " " 30 und 43, |
| 3) " | Johannegeorgenstadt | 60 " | " " " 32, |
| 4) " | Carlsfeld | 290 " | " " " 24, 34 und 65, |
| 5) " | Bockau | 140 " | " " " 5 und 6, |

unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen partienweise versteigert werden.

Die unterzeichneten Revierverwaltungen erteilen nähere Auskunft.

Königl. Forstrevierverwaltungen Hundshübel, Sofa, Johannegeorgenstadt,
Carlsfeld und Bockau und Königl. Forstrentamt Eibenstock, den 13. Mai 1904.

Ueber die Schlacht am Jalu

gibt der Berichterstatter des Berliner „L.A.“, welcher ihr als
Augenzeuge beizuhören, folgende anschauliche Schilderung:

Schlachtfeld am Jalu, 1. Mai. Nachdem gestern die
japanische Artillerie die russischen Geschütze zum Schweigen ge-
bracht hatte, nahm die gesamte für diesen Teil des Kriegsschaup-
platzes zusammengejogene japanische Armee hinter der Hügelkette
auf dem linken Jalu-Ufer Aufstellung, sogar das Zelt des Ober-
kommandierenden Generals Kuroki erblickte man mitten zwischen
den Zelten des 3. Garde-Regiments. Vor Tagesanbruch gingen
die zweite und die Gardebataillon gegenüber dem russischen Zentrum
über den Fluß; 20 Haubitzen wurden auf Pontons nach den
Inseln geschafft und verblieben hier. Die zwölfte Division über-
schritt den Jalu weiter flussaufwärts und begann dann eine Links-
schwenkung, ohne auf Widerstand zu stoßen. — Bei Sonnen-
aufgang eröffnete die gesamte japanische Artillerie das Feuer,
unter dem die Hügel der russischen Stellung zu erzittern schienen,
jedoch wurde von dort das Feuer nicht erwidert. Eine halbe
Stunde später rückten alle sechs Infanteriebrigaden über ein
1200 Meter breites Flachland vor, die zweite und die Garde-
division übernahmen den Angriff in der Front. Dicht hinter den
Schützengräben folgten die Soutiens in dicht gedrängter Ord-
nung. Die Offiziere gingen den Truppen weit voran, die Fahnen
wehten im Winde, die Bajonette glitzerten im hellen Sonnen-
schein: es war ein glänzendes Schauspiel wie auf dem Exerzier-
platz. Deutlich konnte man auf der weißen Landebene jenseits
des blauen Bandes des Flusses jeden einzelnen Mann erkennen.
In ihrer der preussischen ähnlichen Uniform gaben die Angreifer
ein vorzügliches Ziel ab, aber es wurde kein Schuß auf sie ab-
gefeuert, während sie vorrückten. Warum die Russen sich zurück-
gezogen? lief es durch die Reihen. Die Hügel gaben keine An-
wort, bis auf einmal, als man auf 800 Meter herangekommen
war, der Lärm losbrach und die Ebene mit Geschossen über-
schüttet wurde, gleich als ob Hagel auf ein Asphaltplaster nieder-
ginge. Die blauen Linien verlangsamten vorübergehend ihr Tempo
unter dem rasenden Feuer der russischen Infanterie, aber sie hielten
nicht einen Augenblick, bis sie auf 500 Meter heran waren, dann
legten sie sich nieder und eröffneten das Feuer. Die Offiziere
blieben stehen, die Adjutanten galoppierten zwischen den Schütz-
engräben und den Soutiens hin und her, manchmal ritten sie auch
im Schritt. Es zeigte sich, daß jede tapfere Armee erst im Ge-
secht die Prozedur der Taktik erlernt. Inzwischen bewarf die
Artillerie die russische Stellung mit Schrapnellfeuer; bald rückte
die Infanterie weiter vor. Einzelne Truppenteile legten sogar
die ganze Strecke von 500 Meter im Laufschrift zurück und
stürmten, ohne die lebhafte Erschütterung des Feindes durch das
Feuergefecht abzuwarten. In kurzer Zeit wehte die japanische
Fahne auf der ganzen russischen Stellung, und wie auf einen
Befehl machten die Linien der Angreifer Halt, schwenkten ihre
Käppis und stießen ein einziges, siegesfrohes „Banjai“ aus. Die
japanischen Flügelnahen nahmen bei der Umgehung des Feindes
400 Russen mit 20 Offizieren gefangen. Die Reserven folgten

dem nach Norden sich zurückziehenden Gegner und nahmen ihm
noch 26 Geschütze ab.

Auch in der russischen Hauptstadt sind nun genauere Be-
richte von Augenzeugen über die Schlacht eingegangen, deren
einer lautet:

Petersburg, 14. Mai. Teilnehmer an der Schlacht bei
Turenstsch, die in Planung eingetroffen sind, berichten: Am
1. Mai gegen 4 Uhr morgens eröffneten die Japaner ein möder-
nisches Feuer auf den von uns besetzten Ort Turenstsch, der
am rechten Ufer, ungefähr ein Werk vom Jalufluß auf einer
dominierenden Anhöhe liegt. Nachteilig war für uns der steile Auf-
und Abstieg, der die Artilleriebewegung im Falle der Notwendigkeit
eines Rückzuges erschwerte. Einem starken Feuer von Haubitzen
und Feldgeschützen war unser äußerster linker Flügel bei Poteynja
nahe dem Abhofs ausgelegt. Die Japaner gingen, obwohl
vom Feuer untrierter Batterien und Schützen getroffen, in dichten
Kolonnen an den Ribo vor und durchwateten ihn, wobei sich ihr
Angriffsweg mit Wällen von Toten und Verwundeten bedeckte.
Das von ihnen beim Angriff eröffnete Artilleriefeuer war so
stark, daß es wie ein ununterbrochenes Infanteriefeuer klang.
Die vorderen Stellungen festzuhalten, wurde unmöglich angesichts
der großen Verluste, weshalb Artillerie und Infanterie in eine
rückwärtige Position übergeführt wurden, um so mehr, als die
Japaner in dichten Massen unseren linken Flügel umgingen.
Nachdem die Artillerie in den neuen Positionen beinahe ihren
ganzen Pferdebestand und die Hälfte der Bedienungsmannschaft
verloren hatte, war sie außerstande, die Geschütze über Hügel und
Abgründe aus dem Feuer zu bringen. Sie überhäufte die heran-
rückenden Massen zuletzt mit Kartätschfeuer auf 600 Schritt; bei
den Geschützen waren noch je zwei bis drei Mann. Auf Befehl
der Offiziere wurden die Verschlässe herausgenommen und die
Zielvorrichtung zerstört, worauf die Geschütze zurückgelassen wurden.
Die aus der Reserve herausgeschickte Batterie des Oberleutnants
Murawsky geriet bei dem Rückzug unter Kreuzfeuer des Feindes.
Sie konnte nicht durchbringen, fuhr auf eine offene, unbequeme
Position hinaus und suchte die Tätigkeit des 11. Regiments zu
unterstützen. Die Haubitzen-Kompagnie schleppte die Haubitzen
bergaufwärts, doch als sie die gefährliche Lage Murawskys sah,
unterbrach sie ihren Rückzug und suchte dessen Batterie zu ver-
teidigen. Sie brachte dem Feinde sichtbare Verluste bei, bis
ihre eigene Bedienung bis zum letzten Mann fiel. Artillerie-
und Gewehrfeuer der Japaner waren derartig stark, daß niemand
unverletzt bleiben konnte. Kriegserfahrene Offiziere erinnern sich
seiner solchen Kanonade, nicht einmal bei Plewna. Eine nicht
minder schwere Aufgabe hatten die zwei Bataillone des
11. Regiments, die ihren Rückzug der vorderen Detachements
und der am Gesecht unbeteiligt gewesenen Regimenter vor
dem Herannahen dreier japanischer Divisionen zu decken hatten.
Dies war eine beinahe beispiellose Heldentat. Das Regiment
machte nach zwei Seiten Front gegen die in dichten Massen heran-
rückenden japanischen Truppen und hielt sie, obwohl von allen Seiten
umringt, zwei Stunden lang auf, ohne zurückzuweichen, bis es
den Rückzug der Kameraden gedeckt hatte. Darauf war es ge-

nötigt, sich mit dem Bajonett Bahn zu brechen. Der Regiments-
priester Schtscherbalowsky erhob das Kreuz, trat vor das Regi-
ment und begeisterte durch sein Beispiel die Truppen, die sich
voller Todesmut mit dem Bajonett durch die feindlichen Massen
ihren Weg öffneten. Schtscherbalowsky wurde durch zwei Kugeln
in die Brust und in die Arme verwundet. Entgegen den offizi-
ellen japanischen Meldungen hat sich niemand ergeben. Die Ja-
paner geben als Gefangene die auf dem Schlachtfelde ver-
wundeten Offiziere und Soldaten an, sowie das Medizinal-
personal, das mit den Verwundeten beschäftigt war. — Die Ge-
sechsteilnehmer weihen auf die bewunderungswürdige Sorgfalt
hin, womit die Japaner die Stellung ihrer Batterien und Ge-
schütze zu markieren verstehen, sodas bei dem rauchlosen Pulver
selbst während des Feuers auch mit Hilfe von Fernrohren der
Standort der Geschütze sich schwer bestimmen läßt. Die Japaner
sparen nicht mit Munition; sie feuern selbst während des Vor-
laufens der Schützengruppen und zielen dabei auf einzelne Leute.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Gelegentlich der vor einiger Zeit er-
folgten Zusammenkunft des Königs Viktor Emanuel von Italien
und des Präsidenten Loubet war vielfach behauptet worden, daß
dieser Akt im Hinblick der Zugehörigkeit Italiens zum Dreiebunde
an gewissen amtlichen Stellen in Deutschland eine Mißstimmung
herbeigeführt hätte. Dieses Gerücht erhält nunmehr eine bündige
Zurückweisung amtlicher Art, wenngleich die erwähnte Zusammen-
kunft sich von vornherein als ein rein höfischer Akt, hervorgerufen
durch die Nachbarschaft Italiens und Frankreichs, herausstellte
und dies von einsichtsvollen Leuten auch anerkannt wurde. Kaiser
Wilhelm hat zuverlässiger Nachricht zufolge anlässlich seiner kürz-
lichen Zusammenkunft mit dem Könige von Italien diesen
zu einem Besuch nach Berlin bezw. Potsdam eingeladen.
König Viktor Emanuel dankte für diese Einladung und sagte
freudig zu, der Bitte seines kaiserlichen Freundes im Laufe des
Sommers nachzukommen, denn, so fügte er hinzu, meines letzten
Besuches in Berlin und des glänzenden Empfanges am Branden-
burger Tor erinnere ich mich noch oft und gern. Der Schwer-
punkt des diesmaligen Besuchs Königs Viktor Emanuel wird
dem Wunsche des Kaisers entsprechend auf Potsdam gelegt werden.

— Der Reichstag hat den Beschluß gefaßt, daß von den
Bundesstaaten im Finanzjahr 1904 rund 41 Millionen Matri-
kularbeiträge erhoben werden sollen statt 24 Millionen, welche
vorgelesen waren. Gegen diesen Beschluß des Reichstages haben
die Vertreter vieler Einzelstaaten, namentlich die von Sachsen,
Bayern, Württemberg, Baden, Weimar, sehr energisch Einspruch
erhoben. Sie haben insbesondere dargetan, daß die Finanzgebur-
ung ihrer Staaten völlig in Verwirrung gebracht werden würde,
da bei Aufstellung des Etats nur mit einem Gesamtbedarf von
24 Millionen Mark gerechnet worden wäre. Die Finanzminister
des Zentrums wollen diesem Uebelstande nun abhelfen; in der
dritten Lesung des Etats der Matrikularbeiträge wollen sie einen

Zahlungsausschuss für die Bundesstaaten in Vorschlag bringen. Es soll vom Zentrum der folgende Antrag eingebracht werden: „Der Reichstag wolle beschließen: dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1904, als § 3a einzufügen: Insofern die von den Bundesstaaten aufzubringenden Beiträge für das Rechnungsjahr 1904 den Betrag von 219 650 000 Mark übersteigen, wird der Reichskanzler ermächtigt, deren Erhebung vorerst für dieses Rechnungsjahr auszusetzen, bis der zur Deckung des Bedarfs für dasselbe nach den wirklichen Ergebnissen des Reichshaushalts erforderliche Betrag festgestellt ist.“ Gelangt dieser Antrag zur Annahme, dann haben die Bundesstaaten im laufenden Jahre nur rund 24 Millionen Mark Matrularbeiträge zu zahlen; am Schlusse des Rechnungsjahres würde es sich dann nach den Ergebnissen desselben entscheiden, ob die fehlenden 17 Millionen Matrularbeiträge ganz oder nur teilweise oder gar nicht zu zahlen sind.

— Berlin, 13. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt offiziell: Auf eine Anfrage an den Gouverneur Leutwein wegen der ihm in einem Zeitungstelegramm aus Windhuk zugesprochenen Absicht, beim Eintreffen des Generalleutnants von Trotha nach Deutschland zurückzukehren, hat der Gouverneur in einer hier eingegangenen dienstlichen Meldung erklärt, er habe keine Absicht über eine Rückkehr nach Deutschland zu denken, er werde das in ihm gesetzte Vertrauen auch weiterhin zu rechtfertigen suchen und Herrn von Trotha redlich zur Seite stehen.

— Hamburg, 14. Mai. Der Dampfer „Palatia“ der Hamburg-Amerika-Linie wurde von der Reichsregierung für die Beförderung eines Teiles der nach Südwestafrika zu entsendenden Verstärkungen gechartert. Der Dampfer wird am 17. Juni mit 39 Offizieren, 671 Mann, 919 Pferden die Ausreise nach Swakopmund antreten.

— Bei der Reichstags-Ergebniswahl in Frankfurt a. O. Lebus erhielten am Freitag nach vorläufiger Feststellung Wassermann (natl.) 11706, Dr. Braun (Soz.) 11312 und von Jagow (wirtschafst. Vereinig.) 2837 Stimmen. Es hat Stichwahl zwischen Wassermann und Braun stattgefunden.

— Rußland. Der Zar genehmigt sich nach Moskau und anderen Städten des Gouvernements Moskau zu begeben, wo eine partielle Mobilisierung der Reserven angeordnet worden ist.

— Rom Balkan. Der König von Serbien und der Fürst von Bulgarien haben heute ihre Reisen angetreten, um in Niß zusammenzukommen.

— England. Das englische Unterhaus hat einen Beschlusstratrag auf Erhöhung einer Geldentschädigung an die Parlamentsmitglieder mit 221 gegen 155 Stimmen abgelehnt.

— Bom russisch-japanischen Krieg. Ein japanisches Torpedoboot wurde am Donnerstag beim Aufnehmen von Minen in der Kerr-Bucht, nördlich von Toliwan vernichtet. Verlust: 7 Tote und 7 Verwundete. Es ist dies (nach japanischer Angabe) das erste japanische Kriegsschiff, das Japan in diesem Kriege verloren hat.

— Die 70000 Mann starke zweite japanische Armee verließ am 4. Mai Tschinampo auf 83 dichtbesetzten Transportschiffen; auf einem der letzteren waren nicht weniger als 3800 Mann untergebracht. Nur eine Division wurde auf der Taotung-Halbinsel gelandet, die übrigen Truppen wurden bei Tsulichan ausgeliefert. Die Japaner errichteten eine Basis für die Operationen ihrer Flotte in Port Lazarew und schickten die Hafeneinfahrt durch Minen. Das russische Geschwader in Vladivostok ist dort sozusagen eingesperrt; der Hafen wird beständig von einer Flotte japanischer Spähschiffe im Auge behalten.

— Petersburg, 14. Mai. Die Japaner rücken immer weiter vor, während die Russen in das Innere der Mandschurei zurückgehen und ihre beobachtende Position an der Grenze aufgeben. Täglich wird ein entscheidender großer Kampf erwartet. Gegen Port Arthur haben die Japaner zwei Divisionen aufgestellt, gegen die russische Hauptstreitmacht jetzt sieben Liniendivisionen und wahrscheinlich ebensoviel Reservebrigaden. Die sieben Liniendivisionen umfassen 84 Bataillone, 21 Eskadrons, 42 Batterien mit 252 Geschützen und 7 Sappeur-Bataillone. Die japanische Heeresarmee beträgt also etwas über 100000 Mann mit 270 Geschützen. Die sieben Reservebrigaden werden auf 28 Bataillone, 7 Eskadrons, 7 Batterien und 3 Kompanien Sappeure, also auf ungefähr 20000 Mann und 42 Geschütze veranschlagt. General Kuropatkin scheint demgegenüber die Initiative zu einem größeren Kampf den Japanern überlassen und auf der inneren Linie operieren zu wollen. Der russische Plan verlangt viel Energie und Ausdauer; sein Vorteil liegt in dem Nüchternen an die russische Nachschub- und Verpflegungsbasis.

— Petersburg, 14. Mai. Wie Generalmajor Pflug heute in einem Telegramm an den Kriegsminister berichtet, bereitet sich nach Meldungen der Grenztruppe und der Missionare in Dapadstade, 40 Werst südwestlich von Kuantschen, ein gegen die Russen und Christen gerichteter Aufstand vor.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenhütten, 16. Mai. Wir nehmen nochmals Veranlassung, an dieser Stelle auf die nur bis morgen Dienstag abend hier anwesende Darum'sche Menagerie aufmerksam zu machen und deren Besuch gelegentlich zu empfehlen. Dieselbe enthält u. A. eine Anzahl Löwen und Königstiger, wie man sie größer und schöner in einem großstädtischen zoologischen Garten auch nicht zu sehen bekommt. Die Dressur der Tiere ist eine sehr gute und bietet ihre Vorführung großes Interesse. Auch unter den übrigen Tieren befinden sich viele prächtige Exemplare, sodass jedermann von dem Gesehenen mit Befriedigung erfüllt sein dürfte. Da ein derartiges Unternehmen nur selten kleinere Städte besucht, so sollte niemand die Gelegenheit versäumen, dasselbe zu besuchen und sich die Tiere der Wildnis in natura zu betrachten.

— Leipzig, 12. Mai. Der Streit zwischen Ärzten und Ortskrankenkasse will noch immer nicht zur Ruhe kommen: gestern fanden drei zahlreich besuchte Versammlungen statt, in denen gegen die freihauptmannschaftliche Verordnung Protest erhoben wurde. Gleichzeitig beschloß man, da die Verordnung der Kreishauptmannschaft endgültig ist, in einer Petition an den Reichstag dagegen vorstellig zu werden.

— Leipzig. (Völkerschicht-Rationaldenkmal). Mit lebhaftem Interesse verfolgt das deutsche Volk die Arbeiten am Bau des Nationaldenkmals des deutschen Befreiungskrieges, des Ruhmesmales für die Helden von 1813. Täglich, zumal des Sonntags, wandern bei dem herrlichen Frühlingwetter Tausende und Abertausende Besucher nach Proßkribitz. Die 40 m breite Freitreppe sieht ihrer Vollendung entgegen und an der seitlichen 9 m hohen Stützmauer ist man daran, die mächtigen 200 Zentner schweren Sockelquadern zu versetzen. Allmählich erhebt in dem Bekhauer der Begriff der Großartigkeit des herrlichen Dankeszeichen für deutsche Opfermut. Jeder wird daher gern bereit sein, zur Vollendung dieses nationalen Wertes das Seinige bei-

zutragen, sei es durch einen freiwilligen Beitrag oder durch die Beteiligung an der vom 7.—11. Juni auszuspielenden 5. großen Geld-Lotterie, zu welcher Lose à 3 Mark beim Deutschen Patriotenbund in Leipzig und in den Postgeschäften zu haben sind.

— Zwickau, 11. Mai. Strafkammer II. Eine Anzahl Betrügler, die vor einiger Zeit in Johanngeorgenstadt, Seba und Unterstübenbrunn begangen und bei denen es auf die Erlangung von Darlehen u. abgesehen war, fielen dem wiederholt vorbestraften Eisenhütten E. M. L. aus S. H. n. e. i. d. e. zur Last. Unter teilweiser Freisprechung wurde er deshalb und außerdem wegen eines im wiederholten Rückfalle begangenen Fahrraddiebstahls zu 5 Monaten 3 Wochen Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. 1 Monat Untersuchungshaft erhielt er angerechnet.

— Zwickau, 13. Mai. Strafkammer III. Wegen Konfuzvergehens wurde der bisher noch unbestrafte Wirtsmacher R. W. in Oberstübenbrunn zu einer Geldstrafe von 150 M. verurteilt, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 15 Tage Gefängnis zu treten haben.

— Schwarzenberg, 13. Mai. In der Neubert'schen Holzschleiferei in Breitenbrunn ereignete sich in dieser Woche ein schwerer Unglücksfall. Von der Maschine löste sich ein schwerer Korb. Derselbe wurde mit solcher Gewalt fortgeschleudert, daß der Arbeiter W. aus Dreitenhof sofort getötet und ein anderer Arbeiter am Kopfe verletzt wurde.

— Johanngeorgenstadt, 12. Mai. Der hiesige rührige Erzbergwerkverein begehrt am 10. Juli den Gedenktag seiner vor 25 Jahren erfolgten Begründung in feierlicher Weise durch Festmusik auf dem Marktplatz, Ausflug mit Konzert und einem Kommerz im Kartellersaale.

— Die Vorarbeiten für die Verichtigung und Verbauung der Wasserläufe und die Errichtung von Talsperren im Gebiete der Zwickauer Mulde wurden am 1. September 1901 begonnen und verursachten bis jetzt 80000 M. Aufwand. Sie werden bis zum nächsten Jahre beendet und erfordern noch 29000 M. Kosten. An Vermessungsarbeiten sind bis jetzt fertiggestellt worden: die Grundrisse für 176 km Flußlänge, sämtliche Nivellements, die Aufnahmen von 800 Hochwasser- und Brückenprofilen, die Aufnahmen von 113 Talsperrengebieten und 3000 Bauprofilen. Die Ingenieurarbeiten erstrecken sich auf die Untersuchung sämtlicher in Vorschlag gebrachten Sperrgebiete in orographischer, hydrographischer und geologischer Beziehung, die Untersuchung von 15 geeigneten Sperrgebieten und die Aufstellung der Projekte hierfür, sowie auf die Bearbeitung der Wasserwirtschaftspläne über die in den Flußbetten abzuführenden Wassermengen.

— Die Höhe des Jahres bringt uns der Monat Mai mit Eintritt der immerwährenden Dämmerung in der zweiten Hälfte der Pfingstwoche. Die Zunahme der Tage ist jetzt noch eine ganz bedeutende. Während heute die Tagesdauer 15 Stunden 23 Minuten beträgt, wächst sie bis zum Ende des Monats auf 16 Stunden 6 Minuten. Die astronomische Dämmerung beginnt jetzt schon früh nach 1 Uhr und endet abends nach 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, d. h. der erste wahrnehmbare Lichtschimmer und damit der Tagesanbruch tritt bereits früh nach 1 Uhr in die Erscheinung und die eigentliche Nacht beginnt erst nach 10 $\frac{1}{2}$ Uhr abends, weil bis dahin die Strahlen der noch nicht 18 Grad unter den Horizont untergetauchten Sonne an der Erhellung der Atmosphäre kenntlich bleiben. Mit dem 26. Mai tritt die Zeit der immerwährenden oder mitternächtlichen Dämmerung ein, d. h. die Sonne sinkt dann für uns nicht mehr unter den astronomischen Dämmerungskreis, der 18 Grad unter dem Horizont liegt. Wir stehen dann auf der Höhe des Jahres. Diese Periode, während welcher es bei klarem Himmel selbst über Mitternacht nie ganz dunkel wird und von Sonnenuntergang bis Sonnenanfang das Licht unseres Tagesgestirns in dämmernden Strahlen um den nördlichen Horizont spielt, dauert bis zum 16. Juli, das ist der Tag, an dem in diesem Jahre die großen Ferien der Schulen ihren Anfang nehmen.

Theater in Eisenhütten.

Die am Freitag abend stattgehabte Benefiz-Vorstellung für Herrn Hans Oberreich und Frau Anna Römer Oberreich hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Zur Aufführung gelangte Heinemanns Auktische Lustspiel „Herr und Frau Doktor“, welches von den darstellenden Personen recht gut wiedergegeben wurde. Herr Oberreich als cand. theol. Lotbar Flügel stellte keine Rolle mit gewohnter Sicherheit dar, ebenso gefiel Frau Römer-Oberreich in ihrer zwar nur kleinen Rolle. Herr Conrad als Gutbesitzer Mattenloft zeichnete sich ganz besonders durch gutes Spiel aus, ebenso Fräulein Mikulsta als Elise, Mattenlofts Tochter. Auch die übrigen Mitwirkenden taten ihr Bestes, die ihnen übertragene Rollen gut wiedergegeben.

Bei ermäßigten Preisen gelangte am Sonnabend das Gesangsstück „Waldfest“ zur Aufführung. Ein Charakterstück Herz- und gemütvollen Inhaltes, fand dasselbe seitens der darstellenden Personen eine zum Teil sehr gute Wiedergabe. Die Titelrolle wurde von Fräulein Mikulsta trefflich gespielt, ebenso wurden auch von ihr die darin vorkommenden Gesangsnummern gut zu Gehör gebracht und beifällig aufgenommen. Herr Conrad als Stolzinger, ein reicher Müller, sowie Herr Oberreich als Wilhelm, dessen Sohn, zeichneten sich gleichfalls durch gutes Spiel aus. Den Baron von Witterstein gab Herr Haupt bestens wieder, ebenso spielte Herr Groedel den alten Waldaußischer Wächter gut. Der Besuch des Theaters ließ zu wünschen übrig.

Amthche Mitteilungen aus der 17. Sitzung des Stadtrates zu Eisenhütten am 28. April 1904.

- Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —
- Anwesend: 4 Ratmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.
- 1) Von der Biersteuerübersicht auf das erste Vierteljahr 1904 nimmt man Kenntnis.
 - 2) Eine Grundstücksteilung wird genehmigt.
 - 3) Die Mobilien und Lehrmittel der Lateinschule sollen zum Preise von 250 M. für die Volksschule angekauft werden.
 - 4) Der Lateinschulverein teilt mit, daß er von der der Lateinschule gewählten Beihilfe von 300 M. für das Jahr 1904 nur 75 M. in Anspruch nehme. Der Rat nimmt hiervon Kenntnis.
 - 5) Zur Anschaffung des Zubehörs für das neue Mikroskop des städt. Schamanns werden die erforderlichen Mittel bewilligt.
 - 6) Folgende Vorschläge des Gasausschusses erhalten saderträtliche Zustimmung, betreffend:
 - 1) die Wiedereinführung der Gasküchtungsöfen;
 - 2) die Uebernahme und Durchführung der vom Gabelleuchtungs-attienverein getroffenen Bestimmungen bezgl. der Schaffung von Leuchtungsanstaltungen;
 - 3) die Verlegung des Heiztischs vom neuen Behälter nach dem Osenhaus der Gasanstalt und den Bau einer Abwasserfalle;
 - 4) die Anschaffung eines Druckmessers und die Ergänzung der Photometeranlage;
 - 5) Besuche mit selbständigen Laternenanzündern.
 - 7) Die Vorschläge des Abschlagsausschusses über die Anlagenreklamationen auf 1904 werden einstimmig genehmigt.
 - 8) Genehmigt wird die Einlegung der Wasserhauptrohrleitung in die geplante Oststraße zwischen Nord- und Schnebergstraße.
 - 9) Die Erweiterungen über die Anzulänglichkeiten der jetzt für den Polizei-

- und Bestelldienst zur Verfügung stehenden Kräfte gibt man an den Haushaltungsplan aus der Erziehung und Begünstigung ab.
- 10) Vom Sparvereinsrechnungsbuch des Jahres 1903 sollen:
 - 18852 M. 63 Pfg. dem ordentlichen Reservefonds,
 - 3790 „ „ „ dem Bestelldienstfonds,
 - 10000 „ „ „ der Stadtkasse und
 - 1813 „ 17 „ dem Krankenhausfondszugewiesen werden.
 - 11) Der Bauausschuss hat vorgeschlagen, zur Deckung des vorliegenden Bedarfes an Schulräumen nach den Plänen und Anschlüssen des Stadtbauamtes
 - a. einen Anbau von 6 Zimmern in der Richtung der alten Schule vornehmen zu lassen;
 - b. eine Verbindung der alten und neuen Schule jedoch schon jetzt auszuföhren und deshalb den südlichen Siedel in besserer Weise auszuführen zu lassen, künftige Schulbauten aber nordwärts vorzunehmen;
 - c. mit der Freiholdbesitzerin Frau v. Grohmann schon jetzt wegen Erweiterung des für eine Verbreiterung des Windschweges erforderlichen Areals Verhandlungen anzustellen und bindende Vereinbarungen zu treffen.Der Stadtrat tritt diesem Vorschlag mit der Aenderung bei, daß er sich für den Anbau auf der Nordseite nach dem Windschweg zu erklärt. Zu der Aenderung gelangt der Rat durch die Erwägung, daß sich der nördliche Anbau ungefähr 3000 Mark billiger als der südliche Anbau stellen, daß der Platz am Schulhausanbaue an der Schulstraßenseite nicht beschränkt und schon jetzt die Richtung eingeschlagen wird, nach welcher künftige Schul-erweiterungen sich bewegen werden müssen.
 - 12) Zu Beschläffen erhoben werden ferner die Vorschläge des Bauaus-
 - a. die Vergebung der Tontropfleitungen,
 - b. die Bestellung von Bordsteinen,
 - c. die Herstellung einer Hauptstehse in der Karlsbaderstraße, — die Stehse soll gelegentlich der Herstellung eines Fußweges auf der Ostseite der Karlsbaderstraße ausgeführt werden, —
 - d. den Bau der Schulstraße von der Oststraße bis zur Muldenbammerstraße, — wegen dieses Baues hat die Stadt vor einigen Jahren mit den beteiligten Grundbesitzern einen Vertrag abgeschlossen, dessen Voraussetzungen jetzt erfüllt sind. Der Bau soll daher im Herbst in Angriff genommen werden, —
 - e. die Erhebung von Anliegerbeiträgen für den Bau von Bordstschwellen, — den Beitrag setzt man auf 2 Mark für das laufende Meter Straßenfront der zu bebauenden Grundstücke fest. —13) Das Osenhaus der Gasanstalt soll mit Mitarbeiter versehen werden. Zur Beschlußfassung gelangten ferner 10 Bau-, 1 Wasser-, 2 Gasan-stalt-, 2 Steuer-, 1 Sparkasten-, 1 Schul-, 2 Konzeptions-, 2 Straf- und 7 verschiedene andere Sachen, die allgemeines Interesse nicht haben.

Nach langen Jahren.

Roman von Fritz von Wiede.

(12. Fortsetzung.)

Das waren keine Erfahrungen, die ihm viel Mut machten. Energisch aber schüttelte er alle aufsteigenden Bedenken ab und machte sich sofort auf den Weg zu dem ihm bezeichneten Professor. Er mußte viele Straßen durchwandern, ehe er diejenige erreicht hatte, wohin ihn der Zettel wies. Jetzt stand er vor dem Hause, in dem Professor Deinhardt wohnte.

Er stieg zwei Treppen hinauf bis zu einer Tür, die auf einem weißen kleinen Porzellan Schildchen den Namen „Deinhardt“ zeigte, dann zog er die an der Seite angebrachte Klingel und fragte, als eine ältliche Frau, die Tür öffnend, sich nach seinem Begehre erkundigte, ob der Herr Professor zu sprechen sei.

Die Frau blickte einen Augenblick mit einer Art neugieriger Ueberraschung den jungen Mann an, dann verschwand sie wieder. Nach einer Weile kehrte sie zurück.

„Sie möchten eintreten! Halten Sie ihn aber nicht zu lange auf!“ meinte die Frau, mit ihren gutmütigen Augen Harry anblickend; „denn das sehe ich Ihnen schon an, daß Sie fremd sind, sonst wären Sie nicht gerade jetzt gekommen. Das weiß jeder, der mit Herrn Professor zu tun hat, daß er nur nachmittags zu sprechen ist.“

Harry verbeugte sich halb aus Verlegenheit, halb dankend und folgte dann der vorausschreitenden Frau.

Dieselbe öffnete jetzt eine Tür und Harry trat in ein kleines, behaglich eingerichtetes Zimmer. Aus der Nebenstube drangen die Töne eines Klaviers.

Aber was für ein Spiel war das!

Harry war so gefesselt davon, daß er garnicht merkte, wie sich die Tür hinter ihm schloß und er allein war. Er stand wie gebannt und lauschte den durch die halbgeöffnete Tür herein-rauschenden Klängen. Eine solche Musik hatte er noch nicht gehört; sie entzückte, begeisterte ihn. Er vergaß ganz, daß in den nächsten Augenblicken eine Frage entscheiden würde, die seinem ganzen Leben eine andere Richtung geben konnte.

Jetzt brach das Spiel ab, urplötzlich, und in der Mitteltür erschien eine äußerst kleine, fast komisch aussehende Figur. Das bedeutungsvollste an ihr war der große Kopf, mit einem Walde horst-artig abstehender schneeweißer Haare gekrönt. Zwei kleine fluge schwarze Augen schauten durch die Brillengläser den noch an der Tür Stehenden an.

„Sind fremd hier — hätten mich sonst nicht gestört! — Heizen?“

Harry trat einige Schritte vor. „Ich bitte um Verzeihung, wenn ich zu unrechter Zeit —“

„Schon gut — sind da — nichts zu ändern! Sie wollen?“

erlang es in kurzen scharfen Lauten.

„Eine für mich hochbedeutende Sache führt mich zu Ihnen, Herr Professor. Man sagt mir, daß mein Organ sich zur Ausbildung eigne. Ich möchte alles weitere aber, vorausgesetzt, daß Sie meine Bitte erfüllen, von Ihrem Urteile abhängig machen.“

Der kleine Mann schlug die Hände zusammen.

„Rein des Teufels könnte man werden! Wieder so ein ver-
kanntes Genie!“ schrie er und trippelte vor der Portiere hin und her. Wählig wandte er sich zu dem in der Stube noch immer regungslos verharrenden Wittsteller. „Adio!“ Damit verschwand er in die Nebenstube.

Harry rührte sich nicht. Es ging das alles so rasch, schließ-
lich aber sah er doch ein, daß er verabschiedet sei, und langsam und niedergehulpen wandte er sich zur Tür. Eben wollte er dieselbe öffnen, als sich hinter ihm noch einmal die scharfe Stimme vernehmen ließ. „Warten!“

Harry drehte sich um, und da stand Deinhardt unmittelbar vor ihm und sah an der stattlichen Figur mit einem Blick empor, daß der junge Mann unwillkürlich den Kopf senkte, als berühre es ihn peinlich, so beträchtlich den kleinen Professor zu überragen.

„Sehen Sie sich!“ befahl der Kleine und Harry gehorchte. „Setze den Leuten gern mal ins Gesicht — so,“ fuhr der Professor fort und blickte, vor Harry stehend, diesem ins treuerzige Gesicht, „wollen also ein Stern am Kunststimmeln — natürlich, alle wollen Sterne werden. Hä hä hä, zehntausend Mark Gage, Gastspiele à tausend Mark, und so weiter und so weiter — warum nicht? Müchte ich auch werden! Nun?“

Harry schwieg. Was sollte er sagen!

„Mensch wie ein Goliath und will Angen!“ schmolte der Kleine weiter, „Knochen wie ein Bär — sollte lieber Sachträger werden!“

Diese Sprache fing dem jungen Mann an etwas unbehaglich

zu wer-
brängte
beim er-
noch of-
abwart-
und tra-
er in r-
die Lü-
Rechten
Hand i-
mechan-
Melodi-
wunder-
er in H-
vielen
Volksli-
und ga-
ersten
Tone a-
und al-
fungen
horche
Trompe-
aber re-
Schmutz-
ihn den
Tonleit-
dann tr-
wie Me-
endlich
Harry
des Ma-
fragte
Stum
Größe,
hatte vo-
bestande-
Fr-
Dr-
Kinderf-
und Pa-
Meister
schwarz-
mit dem
stredend
plötzlich
Stoß v-
Ne-
Harry u-
genomm-
Ein-
Kindes
dann ist
ihr Loch
Da-
Haare
weh tue-
herantri-
blickend,
verdrus-
fuhr er
Stimme
hellem
durchtre-
mit der
das wibe-
stredte di-
Nicht for-
es sich
die Elly
jungen
Hand rei-
Beate!
So,
du wied-
Die
ohne von
hatte, ein-
Roch em-
herrin, de-
Har-
der Profe-
Se-
als wirt-
sonst so m-
Stimme
„Ich
meine Au-
„Ich
die Höhe
„Un-
nach —
„Ich
Einnahme

man an den
liegenden Be-
alten Schule
schon jetzt
effizienter Bezie-
schon jetzt
wegen erfor-
ende Verein-
nderung bei,
em Windstich-
at durch die
2000 Mark
am Schul-
st und schon
ntig Schul-
es Bauaus-
straße, — die
ges auf der
ur Muden-
ertrag abge-
au soll daher
von Vorflut-
das laufende
st. —
en werden.
2 Gasan-
Straf- und
ben.
t machten.
n ab und
Professor.
jenige er-
vor dem
die auf
einhardt
ingel und
ach seinem
ei.
euzierter
te wieder.
nicht zu
den Harry
remd sind,
weiß jeder,
mittags zu
b dankend
kleines,
angen die
erzte, wie
stand wie
er herein-
t gehört;
n nächsten
m ganzen
Mitteltür
ar. Das
e borlien-
eine fluge
h an der
stört! —
erziehung,
wollen? —
u Ihnen,
zur Aus-
seht, daß
machen."
ein ver-
iere bin
immer
schwand
schließ-
langsam
ollte er
Stimme
mittelbar
empor,
berähre
vertragen.
schorchte.
Professor
Gesicht,
e wollen
stspiele
a nicht?
ollte der
adräger
beglück

zu werden, sein Gesicht verfarbte sich etwas. Eine böse Antwort drängte sich auf die Lippen, er verbielt sie aber. Sollte er gleich beim ersten Anlauf die Geduld verlieren? Er hatte sie vielleicht noch oft nötig.

Der Professor schien die Wirkung seiner Worte in Ruhe abwarten zu wollen; denn er schwieg ebenfalls, ging zum Fenster und trommelte mit den Fingern an die Scheiben. Dann trippelte er in die Nebenstube und rief: „Hier herein!“

Harry fuhr von seinem Sitz in die Höhe. Er beeilte sich, die Tür zu erreichen und in die Nebenstube zu treten.

Deinhardt stand vor dem Klavier und blätterte mit der Rechten in einem Notenbuche, während die Finger der linken Hand über die Tasten des Klaviers glitten, scheinbar achtlos und mechanisch, doch häupte aus dem Instrument eine reizende netische Melodie, so daß Harry den Meister mit unerbittlicher Bewunderung anblickte.

„Was singen Sie?“

„Tenor, Herr Professor.“

„Das höre ich,“ polterte der Kleine, „Lieder?“

Harry nannte ein ihm bekanntes Lied aus einer Oper, das er im Kreise früherer Genossen oft gesungen und immer mit vielem Beifall.

„Unfönn!“ rief Deinhardt; „das können Sie nicht! Ein Volkslied!“

Harry gab ein solches an; der Kleine tippte auf die Tasten und gab den Ton an.

Jetzt galt es! — Dem jungen Mann schlug das Herz; die ersten Töne waren zitternd und unsicher, mit jedem weiteren Tone aber wurde der Klang seiner Stimme klarer und mächtiger, und als er schloß, meinte er selbst, noch nie so vortrefflich gesungen zu haben.

Der Kritiker am Klavier wandte sich nach ihm hin.

„Habe Ihnen unrecht getan dorthin, mein Lieber.“ — Harry horchte in froher Erwartung auf, — „Sachträger nicht, können Trompeter werden, — famose Lunge!“

Harry wußte nicht, ob er lachen oder zürnen sollte, wenn er aber recht gesehen, war vorhin, als er lang, ein beifälliges Schmunzeln über das gelbe, faltige Gesicht geglitten. Das ließ ihn den Mut nicht verlieren.

„Noch einmal! — Pianissimo! Verstanden?“

Harry kam der Aufforderung nach.

Mitten im Gesang winkte der Kleine: „Genug!“

Jedoch war die Prüfung damit noch lange nicht beendet; Tonleitern folgten und andere Tonübungen, bald stark, bald schwach, dann trieb er die Stimme hinauf und herunter, kurz, er „blättert“, wie fleck richtig gesagt hatte, die Stimme tüchtig auseinander, endlich stellte er die Probe ein, schloß das Klavier und sah zu Harry auf, dessen Augen in höchster Spannung an dem Munde des Mannes hingen, der jetzt über ihn und seine Zukunft entschied.

„Gratuliere dem armen Teufel, der Sie ausbilden wird.“

„Sie halten meine Stimme also für ausbildungswert?“

fragte Harry in freudiger Erwartung.

„In Gottes Namen — ja; gehen Sie zur Oper! Das Publikum wünscht ja solche Mammeln!“

Harry überhörte vollständig die unartige Anspielung auf seine Größe, nur das kam ihm zu freudigem Bewußtsein: seine Stimme hatte vor dem berühmten und gefürchteten Deinhardt die Probe bestanden.

Freudig erregt stammelte Harry seinen Dank.

Der Professor erhob abwehrend beide Hände.

In diesem Augenblick wurden im Vorzimmer Stimmen laut, eine Kinderstimme und die Stimme einer Erwachsenen. Deinhardt winkte, und Harry wollte mit einem dankbaren Blick auf den gestrengen Meister sich entfernen, als in dem Rahmen der Tür ein kleines, schwarzäugiges Mädchen von ungefähr drei Jahren sich zeigte, das mit dem Ausruf: „Duten Morgen, Doospapa!“ die Hände ausstreckend dem lächelnden Deinhardt entgegenlief. Da stolperten plötzlich die kleinen Füße über einen auf dem Boden liegenden Stoß von Noten und es stürzte mit einem Wehrschrei zu Boden.

Noch ehe die nachfolgende Wärterin herzuwinken konnte, hatte Harry das Kind vom Boden aufgehoben und auf seine Arme genommen.

Einen Augenblick ruhten die tränengefüllten Augen des Kindes prüfend und forschend auf dem Gesicht des jungen Mannes, dann schlug es seine Arme um den starken Nacken und legte ihr Vordröpschen an die breite Brust.

Harry strich mit der Hand liebevoll über die blau-schwarzen Haare und fragte mit leisem, freundlichem Ton, ob etwas weh tue.

„Sie zerbrüden mir ja die Ellly, Sie Gollath!“ zeterete der herantrippelnde Deinhardt, vor Harry stehend und zu ihm aufblickend, aber ein Zug unendlicher Weichheit lag auf dem faltigen, verschrumpten Gesicht. „So, sie wird sich nun beruhigt haben,“ fuhr er fort. „Komm Ellly, gib Großpapa einen Kuß!“

„Unsel auch!“ sagte die Kleine mit immer noch weinerlicher Stimme und presste ihren kleinen firschartigen Mund auf die in hellem Rot glühenden Wangen ihres Ritters.

„Ja, da soll doch gleich...!“ schmolte mit immer mehr durchbrechendem Wohlwollen der kleine Großpapa und fuhr sich mit der mageren weißen Hand durch den Haarbüsch. Als Harry das widerstrebende Kind niedergelegt hatte und sich entfernen wollte, streckte die Kleine ihre Arme aus und rief: „Unsel, dableiben! Nicht fortgehen! Doospapa, Unsel soll dableiben!“ Dabei drängte es sich schmeichelnd an den Professor.

„Taufenbassa, du Kleiner!“ schalt dieser. „Na, hier hat die Ellly zu befehlen, mein Lieber!“ wandte er sich dann zu dem jungen Manne, der freundlich eben noch einmal der Kleinen die Hand reichte, „bleiben Sie, habe noch mit Ihnen zu sprechen. — Beate!“ rief er dann. — Die Wärterin trat ein.

„So, Ellly, mein Liebling, geh mit der Beate; gleich kommt du wieder zum Großpapa und dann fahren wir spazieren.“

Die Kleine gehorchte und verließ das Zimmer, doch nicht, ohne von dem fremden Onkel, der so rasch ihr Vertrauen gewonnen hatte, ebenso herzlich Abschied zu nehmen, wie von Großpapa. Noch einmal tönte die silberhelle Stimme aus dem Nebenzimmer herein, dann wurde es still.

Harry wartete mit neugieriger Spannung auf das, was ihm der Professor noch mitzuteilen habe.

„Setzen Sie sich!“ begann derselbe, doch der Ton klang weich, als würde der Zauber des fröhlichen Kindes noch immer auf das sonst so mißgestimmte Gemüt. „Was wollen Sie jetzt tun? Ihre Stimme ist gut.“

„Ich will versuchen, einen tüchtigen Lehrer aufzufinden, der meine Ausbildung übernimmt,“ erwiderte Harry.

„So. — Zum Beispiel?“

„Ich müßte erst Erkundigungen einziehen, da ich auch auf die Höhe des Honorars zu sehen habe.“

„Unfönn!“ schnarrte der Professor, „reisen Sie nur wieder nach — was sind Sie?“ unterbrach er sich plötzlich.

„Ich bin Lehrer in einem kleinen Gebirgsdorf, und meine Einnahmen sind sehr bescheiden.“

„Ja, ganz recht,“ antwortete der Professor, „da reisen Sie nur wieder in Ihr Dorf! Alles nichts, alles nichts!“

Harry sah halb fragend, halb sorgend den Kleinen an. „Wie meinen Sie das, Herr Professor?“

Der Professor gab Laute von sich, die wahrscheinlich ein Gelächter bedeuten sollten. „Sehr einfach! Sie wollen Geld wegwerfen und ein Stümper bleiben!“ rief er, „Dummheit! — Warum nicht bei mir!“

Harry schwieg verlegen einige Augenblicke, dann sagte er: „Meine Mittel reichen dazu nicht aus, Herr Professor. Ich gestehe, es wäre der sehnlichste Wunsch meines Herzens gewesen, Ihr Schüler sein zu dürfen. Ich muß das Honorar aber, das ich zu zahlen habe, erst selbst verdienen, darum habe ich erst gar nicht gewagt, Sie darum zu bitten, weil Sie mich doch niemals annehmen würden.“

„Wer sagt Ihnen denn das?“ fuhr der Kleine herum von dem Instrument, auf welchem er Notenblätter ordnete; dann öffnete er das Instrument, setzte sich davor und begann leise zu spielen. „Entweder gründlich oder gar nicht,“ sprach er dabei, „verstanden, Sie — Onkel? Will mir das mal überlegen.“ Er trillerte in den höchsten Tönen, schwing einen Augenblick und schloß, indem er seine Hand einen glänzenden Lauf bis in die unteren Regionen der Töne antreten ließ. „Morgen kommen Sie wieder! Machen Sie dabei alles klar und segefertig! Verstanden? Werde Ihr Rebellhorn selber in Kur nehmen, dann wird sich alles finden? Adio?“

Harry glaubte erst, nicht recht zu hören — dort sah er aber, der kleine Griesgram, und es war alles kein Traum: er sollte den weltberühmten Gesangsmeister als Lehrer erhalten.

Von Dankbarkeit hingerissen stand er rasch auf und ging zum Klavier, um dem großmütigen Alten mit überquellendem Herzen zu danken, doch wehrte dieser ab. „Schon gut! Morgen wiederkommen um dieselbe Zeit!“ Er nickte mit seinem borstigen Weißkopfe und Harry entfernte sich rasch.

Er stürzte hinaus, als fürchte er, der Meister drin könne sein Wort wieder zurücknehmen, dann aber auch deshalb, um draußen sich der hohen Freude ungehemmt hingeben zu können. Auf dem Korridor trippelte an der Hand der Wärterin die kleine Ellly. Im Hochgefühl seines Glückes hob er die Kleine auf und drückte einen herzlichen Kuß auf ihr blühendes Gesicht — er wußte, daß er der Laune des Kindes dieses, nein, alles zu verdanken hatte, und dann war er draußen.

Im Gemüth der Wagen und Menschen wurde ihm wohl. Er sah im Geiste schon die Stadt als seine neue Heimat an, und mit frohem Interesse durchwanderte er die Straßen, überschritt er die Plätze, und vor allem — das Haus mußte er sehen, in dem er vielleicht einmal das wiederfinden sollte in reichem Maße, was ihm die Bosheit der Menschen geraubt: Ehre und Ansehen.

Dort an dem größten Plage erhob es sich, ein stattlicher Kunstbau. Die allegorischen Figuren, mit denen die Front geschmückt war, schienen ihm aus ihrer Höhe vertraulich zuzuwinken, und dort die Göttin mit dem Lorbeerkranz in der hoch erhobenen Rechten, auch ihm, auch ihm würde er vielleicht aufs Haupt gedrückt, und die Menschen jauchzten dem Kinde der im Elend gestorbenen, verlassenen Armen im hellen Jubel zu.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ein fast unglaublicher Vorfall hat sich in dem ungarischen Orte Egerzegg ereignet. Dort starb am 25. April die Landwirtschafterin Helene Fritsch. Die Eltern, welche ihrer Tochter mit großer Liebe zugetan waren, gaben der Verstorbenen deren schönste Kleider und den ganzen Schmuck mit in den Sarg. Schon am 26. wurde Helene Fritsch unter großer Beteiligung im Ortfriedhof beerdigt. Um 9 Uhr abends — der Gottesacker lag bereits in tieferer Dunkelheit — pochte plötzlich jemand an die Fenster der Totengräberwohnung. Der Totengräber öffnete die Türe und sah zu seinem Entsetzen die am nachmittag bestattete Fritsch vor sich. Während er, seines Wortes mächtig, das Mädchen onstarrte, erzählte ihm die Totgelebte die Ursache ihrer Auferstehung. Sie habe plötzlich einen furchtbaren Schmerz verspürt und als sie aus dem todesähnlichen Schlafe erwacht sei, habe sie sich in einem Sarge liegen sehen und zwei Männer, welche auf einer Leiter aus dem Grabe schlüpfen. Sie habe sich aufgerichtet und wahrgenommen, daß ihr drei Finger der rechten Hand fehlten. Dann sei sie aus dem Grabe gestiegen und habe noch gesehen, wie die zwei Männer über die Kirchhofmauer schlüpfen. Das Mädchen wurde sofort zu den Eltern gebracht und vom Kreisarzt untersucht. Es wurde festgestellt, daß Dorfbewohner, welche davon wußten, daß die Totgelebte viel Schmuck in den Sarg mitgenommen hatte, beschloßen hatten, zur Nachtzeit das Grab zu öffnen und die Leiche ihres Schmuckes zu berauben. Damit sie leichter in den Besitz der Ringe gelangen konnten, hatten sie ihr die drei Finger abgeschnitten. Nach den Friedhofshyänen wird eifrig gefahndet.

— Ein lachender Erbe. Wie jemand sich ein Vermögen durch Lachen erwirbt, zeigt folgende, aus New-York gemeldete Geschichte: John Donahue, ein Einwohner von Fortsville in Pennsylvania, der vor einigen Jahren in den Cumberland-Bergen in Kentucky grub, wurde mit einem Mann namens Bowman bekannt, dem große Ausstrecken gehörten. Bowman hatte eines Tages einen Streit mit einem berückigten Desperado, der damit endete, daß der Desperado den Revolver zog, um auf ihn zu schießen, als Donahue, der zufällig anwesend war, plötzlich in ein lautes und herzliches Lachen ausbrach. Der Desperado war so erstaunt, daß er die Pistole fallen ließ und Bowman entkam. Als Belohnung für sein Lachen, das ihm das Leben gerettet hatte, gab er Donahue einen Teil seines Landes, auf dem nun eine Kohlenader im Werte von 4 Millionen Mark entdeckt worden ist.

— Einer, der seine Schwiegermutter heiratet. Man schreibt aus London: Weshalb es verboten ist, seine Schwiegermutter zu heiraten, weiß ich nicht, und es ist auch nicht ganz sicher, daß plausible Gründe für ein derartiges Verbot vorhanden sind, aber daß es verboten ist, das weiß jetzt ein englischer Seemann, der nach dem Tode seiner Frau seine Schwiegermutter heimführte und sich deshalb wegen Eingehens einer unerlaubten Ehe zu verantworten hat. Der unglückliche Mann versichert, daß seine Ehe die denkbar glücklichste sei, und die gleiche Versicherung gibt die frühere Schwiegermutter ab, doch das wird den beiden Uebelthätern wohl nichts helfen. Man sieht, auch hier ist die Schwiegermutter wieder der Stein des Anstoßes. Man weiß wirklich nicht mehr, wie man sich ihr gegenüber verhalten soll. Schimpf man über sie, so ist es nicht recht, und heiratet man sie, was doch das beste Mittel sein dürfte, um den Stand der Schwiegermütter zu beseitigen, so ist es wieder nicht recht. Kein Wunder, daß so viele Leute es vorziehen, unter diesen Umständen Junggesellen zu bleiben.

Abriagsul.

Als eine der beliebtesten Weinmarken hat sich infolge ihres hohen Gehalts an der Gesundheit zuträglichem Stoffen, die sie wie kein anderes Getränk zum Genuße für Blutmarme und Nervenleidende geeignet macht, die „Abriagsul“ in ganz Deutschland eingebürgert. Voll und feurig im Geschmack, von angenehmer, dem Gaumen schmeckender Süße, dürfte sie der denkbar beste Alkohol sein, zumal da sie sich infolge ihres außerordentlichen Gehalts mit Wasser verdünnen läßt und auch dann noch ein herrliches Getränk liefert. Abriagsul wird mit Rücksicht auf Reinheit und Güte von ärztlichen Autoritäten als bester Wein gegen Blutmarmut empfohlen. Abriagsul ist zu haben bei: Emil Wagner, Eibenfod.

Ständesamliche Nachrichten von Schönheide

vom 8. bis mit 14. Mai 1904.

Geburtsfälle: 138) Dem Schuhmachergehilfen Fritz Reier hier 1 T. 139) Dem Hildesheimerfeller Louis Hermann Luid in Schönheidehammer, Ortsteil Bilschpau 1 S. 140) Dem anst. Bärtenfabrikarbeiter Franz Ludwig Bepold in Neubeide 1 T. 141) Dem Eisenhauer Ernst Hermann Schumann hier 1 T. 142) Dem anst. Seidenerfabrikant Karl Schmalz hier 1 T.

Aufgebote: a. hiesige: 37) Professor Franz Oskar Rudolf Kuppel in Plauen i. B. mit Margaretha Gabriele Bahler in Schönheidehammer. b. auswärtige: Bafat.

Gehilfen: 26) Schlosser Kurt Günther hier mit Hausdöchter Klara Margaretha Härtel hier. 27) Schneider Albert Georg Fuchs mit Wirtschaftsgelübten Martha Frieda Röber, beide in Neubeide. 28) Zimmermann Karl Emil Bieweg hier mit Wirtschaftsgelübten Frieda Marie Reibig hier. 29) Güterschreiber an der Staatsbahn Max Albert Anders mit Marie Trübscher, beide in Plauen i. B.

Esterbefälle: 70) Der Bärtenfabrikarbeiter Karl Traugott Kullcher hier, ein Ehemann, 63 J. 9 M. 71) Olga Feing geb. Seidel hier, eine Ehefrau, 25 J. 6 M. 72) Der Privatier Heinrich Ferdinand Haupt hier, 92 J. 73) Anna Helene, unehel. T. der ledigen Tambouriererin Anna Auguste Neubauer hier, 1 M.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenfod.

Mittwoch, abends 1/9 Uhr: Bibelstunde (in der Turnhalle), Herr Pastor Rudolph.

Chemischer Marktpreise

am 14. Mai 1904.

Weizen, fremde Sorten, 8 Mt. 70 Pf. bis 9 Mt. 40 Pf. pro 50 Kilo	
sächsisch,	8 * 70 * 8 * 80 * *
niedr. säch.,	6 * 65 * 6 * 80 * *
preuß.,	6 * 65 * 6 * 80 * *
hiesiger	6 * 40 * 6 * 50 * *
fremder,	7 * 35 * 7 * 50 * *
Braugerste, fremde,	8 * — * 8 * 50 * *
sächsisch,	7 * 25 * 7 * 50 * *
Zuttergerste	5 * 70 * 5 * 85 * *
Hafers, inländischer	6 * 25 * 6 * 35 * *
ausländischer	— * — * — * — * *
Rohrweizen	8 * 50 * 9 * 50 * *
Rohh. u. Futterweizen	7 * — * 7 * 75 * *
Dru,	3 * 10 * 3 * 60 * *
Stroh, Pflanzweizen,	1 * 50 * 2 * 30 * *
Mehlwendel,	1 * 10 * 1 * 85 * *
Kartoffeln,	2 * 75 * 2 * 80 * *
Butter	2 * 40 * 2 * 60 * * 1 *

Notierungen der Bors. Handelsbörse zu Eibenfod, am 14. Mai 1904.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Dresden, 15. Mai. Frau Prinzessin Johann Georg hat in der verfloffenen Nacht gut geschlafen und fühlt sich den Umständen nach ganz wohl. Temperatur 37, Puls 90. gez.: Dr. Leopold. Dr. Fiedler.

— Paris, 15. Mai. Der Präsident der Budgetkommission, Doumer, hielt heute bei einem Banquet eine Rede, in welcher er hervorhob: Wir wollen den Frieden, aber für Bedingungen, ihn aufzulegen zu können, wenn nicht unsere Gegner darüber verfügen sollen, uns anzugreifen, wenn es ihnen beliebt. In dieser Hinsicht müßte uns das große Drama im fernen Osten als Mahnung dienen. Der Kaiser, der die Konferenz im Haag berief, wollte den Frieden bis zu einem solchen Punkte, daß man in seiner Umgebung fast verzaß, sich auf den Krieg vorzubereiten. Gerade diesen Zeitpunkt wählten seine Feinde, um unterdessen die russische Flotte anzugreifen. Redner protestierte lebhaft energisch gegen die Bestrebungen einiger Franzosen, die sich gegen das Bündnis mit Rußland im Augenblick der Gefahr aussprachen und fragte, wozu nützen denn Bündnisse, wenn nicht in kritischen Zeiten. Es handelt sich heute nicht um einen vorübergehenden diplomatischen Gedanken, sondern um den Kampf zweier Zivilisationen in zwei Welten, Europa und Asien. Es ist unmöglich, daß Frankreich, das an der Spitze der Zivilisation der Länder Europas steht, sich auf die Seite der gelben Rasse stellt.

— London, 16. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Einem Telegramm aus Petersburg zufolge, wurde ein japanischer Kreuzer von einem russischen Seefahrer, der eine Dampfshaluppe bestiegen hatte, im Hafen von Port Arthur versenkt.

— Petersburg, 15. Mai. Der Kaiser und der Großfürst-Thronfolger sind heute abgereist. Sie begaben sich nach den Städten, aus welchen Truppen nach Ostasien abmarschieren. Im Gefolge des Kaisers befinden sich der Kriegsminister und der Hofminister. Kaiserin Alexandra gab dem Kaiser das Geleit nach dem Bahnhof.

— Petersburg, 15. Mai. Ein Telegramm des Statthalters Alexejew an den Kaiser vom 14. d. Mts. besagt: Vom Kontradmiral Witthöft sind Nachrichten über die Lage in Port Arthur vom 6. bis zum 12. Mai eingegangen. Diese Nachrichten wurden durch einen Eilboten von der Station Tschitschao überbracht, am Abend bevor der Feind zum zweiten Mal die Verbindung unterbrach. Das am 5. Mai vor Port Arthur erschienenen, aus Panzerschiffen, Kreuzern und Torpedobooten bestehende feindliche Geschwader fährt fort, den Hafen zu blockieren, ohne gegen ihn aktiv vorzugehen. Die Ausbesserungsarbeiten an den Panzerschiffen „Jesarewitsch“ und „Retwian“ werden wie bisher tatkräftig und sehr erfolgreich fortgesetzt. Bei der weiteren Abjagung der Reede und des Hafeneinganges ist an der Stelle, wo das Panzerschiff „Polejebda“ von einer feindlichen Mine beschädigt wurde, eine feindliche Sperrmine gefunden worden, welche zum Explodieren gebracht wurde.

— Petersburg, 15. Mai. Ein Telegramm des Generals Sacharow an den Generalstab vom 14. d. M. meldet: Die Vorhut des Gegners rückte auf dem Wege Hingwangtscheng—Liaungan am 12. Mai bis Tungu vor. Zwei Kosaken-Sotnien zogen sich zu dem Dorfe Kangandjiamy zurück. Eine aus 3 Bataillonen, 10 Gebirgsgeschützen und 2 Schwadronen bestehende japanische Truppenabteilung, welche von Seludjan auf der nach dem Nodulinspaß führenden Straße vorrückte, befand sich am 11. Mai im Lafangutale. Ueber ihren Weitermarsch nach den Bageingängen liegen keine Nachrichten vor, woraus offenbar zu schließen ist, daß diese Abteilung von Tsafangu sich nach Westen, nach Hantscheng, gewandt hat. Am 13. Mai begann eine Abteilung japanische Vorhut von Tungu nach Süden zurückzugehen, sie wurde von Kosaken verfolgt. Nach hochstündigem Gefecht mit der japanischen Nachhut entdeckte eine Sotnie rechtzeitig den von den Japanern gelegten Hinterhalt und zog sich zurück. Eine Streifwache stellte fest, daß eine, aus 2 Regimentern Infanterie

mit 8 Geschützen und 3 Eskadrons bestehende japanische Abteilung sich Lindoguse und Entausan genähert habe. Auf der Feldpostlinie zwischen Lanichanuan und Staimabhy wurden in einem Schirmzug mit Chunchu'en 3 Kolaten und 3 Pferde getötet, 1 Kolat verlegt und 4 werden vermisst. Es sind Maßnahmen getroffen, um das Gebiet zwischen Lanichanuan und Staimabhy von Chunchu'en zu säubern. 25 Werst südöstlich vom Nobolinpaß zeigten sich feindliche Streifwachen. Auf dem Wege von Suian nach dem Nobelinpaß herrscht Ruhe. Eine nach Tschintaitsh ausgehende Streifwache hat keine bedeutende Streit-

kräfte des Feindes gesehen. Chinesischen Meldungen zufolge sind Tafuschan und Tschintaitsh von kleinen Truppenabteilungen, jede etwa 500 Mann stark, besetzt, während bedeutende Streitkräfte bei Sstungtschih, 16 Werst nordwestlich von Tafuschan, verbleiben sind. Bei Suian hatte eine russische Streifwache ein Schirmzug mit einer japanischen Streifwache, wobei 1 Kolat verwundet und 1 japanischer Dragoon getötet wurde. Am 13. Mai rückte eine etwa 1000 Mann starke japanische Abteilung gegen die Station Pulendiani, eine andere, etwa 300 Mann Infanterie und eine halbe Eskadron starke Abteilung auf die

Station Wasantian vor. Abteilungen der Grenzwaache ziehen sich langsam nach Norden zurück, indem sie den Gegner aufhalten. Am 13. Mai wurde eine 300 Mann starke Chunchu'en-Abteilung, welche einen Angriff auf die Gruben bei Jantian machte, von einer Sotnie Grenzwaache und einer Kompanie Infanterie zurückgeworfen. Die Chunchu'en verloren 30 Mann und zogen sich in der Richtung auf Kiaung zurück. Mit Tagesanbruch des 14. Mai wurden Freiwilligenabteilungen gegen sie ausgesandt. Wie gemeldet wird, befindet sich eine große Chunchu'en-Abteilung im Westen von Kiaung.

Stadt-Theater Eibenstock.

Im Saale des Feldschlösschens.

Dienstag, den 17. Mai 1904:

Außer Abonnement.

Gewöhnliche Preise.

Kater Lampe.

Eine Komödie in 4 Akten von dem verstorbenen Reichstagsabgeordneten des 16. Wahlkreises Emil Rosenow.

Hochachtungsvoll

Die Direktion.

Blusen,

hochaparte Neuheiten, sind wieder eingetroffen. Gleichzeitig mache ich auf mein reichhaltiges Lager in garnierten Damen- u. Kinderhüten aufmerksam.

Emil Mende.

Zahn-Atelier von W. Deibel,

im Frau G. Bretschneider'schen Haus, Promenadenstraße 2, 1 Treppe, empfiehlt sich zur **Anfertigung aller zahntechnischen Arbeiten** in hygienisch-anatomisch richtiger Ausführung, zu außerordentlich mäßigen Preisen. Gründliche Vorbildung und 18jähr. praktische Tätigkeit gestatten mir, allen Wünschen einer geehrten Kundschaft entgegen zu kommen.

Plüschottomanen

von 80 Mt., Sophas von 30 Mt., Matratzen mit Bettstellen von 35 Mt. an, unter Garantie solider Ausführung empfiehlt

Bernhard Rau, Sattler u. Tapezier.

Linoleum zum Selbstkostenpreis von Mt. 2,50 (200 cm breit) bei D b i g e m.



Barum's große Menagerie und Raubtierzirkus

bleibt nur in Eibenstock auf dem Neumarkt 3 Tage.

Dienstag, den 17. Mai unwiderruflich letzter Tag.

Neuheiten in Cravatten,

sowie alle Bedarfs-Artikel in

Herren-Wäsche

empfehlen in größter Auswahl

Emil Mende.

Zum Pfingstfeste

treffen Lebende Schleien, Junge Gänse, Enten, Foularden, Capaunen, Hähnchen, Ochsenzungen in Dosen, Geräuchert. Rheinflachs, Astrachaner Caviar, Neunaugen, Aal in Gelee, ff. Schinken, Würstwaren, Fruchtkonserven, getrockn. Obst, Diverse feinste Tafelkäse, ff. Himbeerfaß ein und empfiehlt

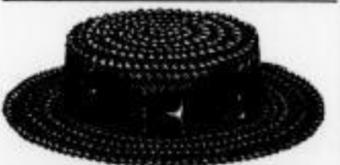
Max Steinbach.

Flüssige Bronzefarben

für den Hausgebrauch ff Hochglanzbronzen Bronzinctur

empfehlen bestens

H. Lohmann.



Strohhüte, Filzhüte, Stoffhüte u. Mützen,

nur beste Fabrikate, von billigsten bis feinsten in großer Auswahl bei Hermann Rau.

Wer umzieht er neu baut er erneuert er einrichtet er heiratet braucht Linoleum, Tapeten, Möbelbezüge, Teppiche, Läufer u. Dekorationen.

Bitte verlangen Sie zunächst Muster u. Preislisten vom Versand-Geschäft

Paul Thum, Chemnitz.

Sämtliche Neuheiten der Saison 1904 sind eingetroffen.

Eine freundl. Halb-Stage,

bestehend aus 3 Zimmern mit Zubehör, wird per 1. Juli event. früher oder später gesucht. Best. Offerten an die Exped. ds. Bl. unter C. C. 300 erbeten.

Naumann's Germania u.

Koch's Concordia

haben sich seit Jahren als erstklassige, stabile und dauerhafte bewährt und empfiehlt solche zu soliden Preisen

Max Baumann.

Reparaturen an Maschinen u. Fahrrädern jeder Art schnell u. billig.



Reiche Auswahl in Schriften und Formaten.

Visitenkarten

liefert die

Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Saubere Ausführung. Mässige Preise.

Einigen Posten garnierte Kinderhüte u. Batisthäubchen

gebe zur Hälfte des bisherigen Preises ab.

Rosa Reichssner.

Metall-, Pfosten- u. Eichenholzsärge,

sowie Särge in allen Preislagen hält stets am Lager

Adolf Kunz, Eibenstock.

Achtung!

Sämtl. Schnür- u. Knöpfstiefel, in schwarz, braun und gelb, gebe, um damit zu räumen, zu enorm billigen Preisen ab. Hochachtungsvoll

Albin Eberwein.

Bruchbandagen, Leibbinden,

Spülkannen, Doppeltstühle, Luftkissen, Unterlagstoffe, Suspensorien, Gummiartikel, Gummimäße usw., desgl. feinste Parfüms, Seifen, Zahnbürsten usw., sowie Haarsöpfe empfiehlt billigst

H. Schatz, Neumarkt 3.

Beneidet

sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosigen jugendfrischen Aussehen und ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie Nadebeuter

Stedenpferd-Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Nadebeut mit echter Schuymarke: Stedenpferd, à St. 50 Pf. bei

Apoth. Wiss.

Hausfrauen!

Aechten Verwendet nur

Marke „Pfeil“ **Brandt-Coffee**

als allerbesten und billigsten Coffee-Zusatz und Coffee-Ersatz.

Zu haben in fast allen Colonialwaren-Handlungen.

Gasthof „zur Forelle“, Blauenthal.

Heute Dienstag: Großes Schlachtfest

Vormittags Wellfleisch, abends frische Wurst und Bratwurst mit Sauerkraut.

Hochachtungsvoll

Richard Tittel.

Sterzu eine humoristische Wollage.

Heute Dienstag, abends 9 Uhr: Hausmänner-Versammlung

in der Centralhalle. Vereinsgründung und Vorstandswahl betr. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Einberufer.

no L

Dienstag, den 17. a. c. nach der Übung: Versammlung. Der Vorstand.

2 tüchtige

Cambourierinnen

zu höchsten Löhnen bei dauernder Beschäftigung sofort gesucht.

Emil Hey, Reichenbach i. B.

Photographische Apparate und Bedarfsartikel

hält am Lager und empfiehlt bestens

H. Lohmann.

Dr. Richters elektromotorische Zahnhalsbänder,

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche acht zu haben sind bei

E. Hannebohn.

Welle Geschäftsräume

per 1. Juli zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Reiche Heirat! Junge Witwe, M. 400 000 Vermögen. (Mein Kind ist als eigen anzuerkennen.) Edelgefinnte Herren, auch ohne jedes Vermögen, wollen sich unter „Reform“ Berlin S. 14 bewerb.

Rubpolin,

Rubpolitur für Möbel aller Art, empfiehlt bestens

H. Lohmann.

Regelmäßige Omnibusfahrt

wischen Hundshübel - Rehdardtshal-Wolfsgrün (Sahnof).

Abfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt Hundshübel:

Früh 6 Uhr 30 Minuten.
Mittag 11 " 15 "
Abends 8 " 15 "

Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:

Früh 7 Uhr 50 Minuten.
Mittag 12 " 10 "
Abends 9 " 25 "

* An Sonn- und Feiertagen 3 Uhr 35 Minuten nachm.

** An Sonn- und Feiertagen 4 Uhr 25 Minuten nachm.

Wohlfriehenden Ofenlack

empfehlen bestens

H. Lohmann.

Kleine Giebelstube

mit Kammer sofort zu vermieten bei

E. Forst.

Frische Enten-Eier

verkauft zum ansehen

Ernst Weiß, Gartenstr. Nr. 2.

Copirtinte

empfehlen

E. Hannebohn.

Cesterreichische Kronen 86,22, Wg.

Fahrplan der Chemnitz-Kue-Nordorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Nordorf.				
	Früh	Born.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,40	4,16	3,00	4,00
Durkhardtshof	5,24	10,08	3,46	9,45
Wohnitz	6,02	10,42	4,24	10,26
Wohnitz	6,12	10,53	4,34	10,36
Kue (Ankunft)	6,28	11,08	4,50	10,50
Kue (Abfahrt)	7,14	11,30	5,06	10,59
Bodau	7,30	11,45	5,21	11,14
Blauenthal	7,38	11,55	5,30	11,22
Wolfsgrün	7,48	11,59	5,35	11,26
Eibenstock	7,54	12,11	5,47	11,36
Schönheiderb.	8,03	12,18	5,55	11,43
Wolfsgrün	8,14	12,29	6,05	11,53
Rautentrang	8,20	12,34	6,15	11,59
Jägergrün	8,28	12,40	6,25	12,04
Rudenberg	8,48	12,56	6,43	—
Schönd.	8,58	1,10	6,59	—
Wohnitz	9,09	1,20	7,18	—
Martneutichen	9,25	1,36	7,33	—
Nordorf	9,33	1,43	7,41	—

Von Nordorf nach Chemnitz.

	Früh	Born.	Nachm.	Abd.
Nordorf	5,00	5,15	2,25	6,45
Martneutichen	5,08	5,31	2,33	6,56
Wohnitz	5,32	5,17	3,02	7,28
Schönd.	5,46	5,38	3,19	7,50
Rudenberg	6,08	5,51	3,30	8,08
Jägergrün	6,21	10,05	3,44	8,18
Rautentrang	6,28	10,11	3,50	8,24
Wolfsgrün	6,37	10,17	3,56	8,33
Schönheiderb.	6,58	10,28	4,06	8,45
Eibenstock	7,04	10,32	4,14	8,54
Wolfsgrün	7,14	10,40	4,22	9,03
Blauenthal	7,21	10,44	4,26	9,08
Bodau	7,32	10,52	4,34	9,16
Kue (Ankunft)	7,45	11,05	4,47	9,29
Kue (Abfahrt)	8,15	11,19	4,54	9,59
Wohnitz	8,35	11,40	5,14	10,14
Wohnitz	8,50	11,57	5,29	10,29
Durkhardtshof	9,25	12,33	6,04	10,59
Chemnitz	10,06	1,12	6,44	11,38

Der in den Sonntagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,05	ab Schönheide	9,16
in Bodau	8,27	in Eibenstock	9,26
• Blauenthal	8,38	• Wolfsgrün	9,36
• Wolfsgrün	8,44	• Blauenthal	9,42
• Eibenstock	8,56	• Bodau	9,52
• Schönheiderb.	9,04	• Aue	10,06

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 30 Min. nach Chemnitz.
"	7 " 15 " " Nordorf.
"	9 " 50 " " Chemnitz.
Mittag	11 " 40 " " Nordorf.
Nachm.	3 " 40 " " Chemnitz.
Abends	5 " 15 " " Nordorf.
"	8 " 10 " " Chemnitz.
"	11 " " " Jägergrün.

viertel, des 31 u. der 3 blasen" unfern

des D im Ver

Jogar B Wunsch leiten zu verhin

Legen d früheren Gas led das AnE sicht auf

bat sich Woche a und dau scheinlich und nach bis zum wie allge ist es ga fest in de Reffen a

Rönig an bestur und Rön gesehen, liegt für Land zu

unter de Bei No waffnete 3. den 2 Gegend i Teile fei vom Fein stoben. — westafri holt, is blutung —

Witwe P 2 1/2 Uhr folge Sch

i a m e garien m Notwend auf mill wogen, in bestimmte werden h mit dem

jezt der siegreiche wagtliche Kiaung zeitig ist und es lo macht bei General i nach Nor halb jezt ungünstig seit geben bei den 9